

Wo man die Jünger erstmals Christen nannte : Antiochien am Orontes

Autor(en): **Sexauer, Leonhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Glocken von Mariastein**

Band (Jahr): **86 (2009)**

Heft 5

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1030347>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wo man die Jünger erstmals Christen nannte

Antiochien am Orontes

P. Leonhard Sexauer

Antakya-Antiochia

Wenn man bedenkt, dass die heutige Türkei ausser der 12-Millionen-Metropole Istanbul noch weitere sechs oder sieben Millionenstädte aufzuweisen hat, dann ist Antakya mit seinen 180 000 Einwohnern eine vergleichsweise kleine Stadt. Etwas abseits der Touristenströme und der grossen Flughäfen liegt es in jenem Südzipfel der heutigen Türkei, der nach dem Zusammenbruch des Osmanischen Reiches als Teil Syriens zum französischen Völkerbundmandat gehörte, bevor es 1939 von den Alliierten der Türkei zugeschlagen wurde, um die Türkei gnädig zu stimmen, dass es im drohenden Zweiten Weltkrieg neutral bleibe. Auch wenn die Stadt immer noch einen arabischen Charakter hat und die Bevölkerung immer noch arabisch ist: Antakya ist eine türkische Stadt geworden, aus der die syrisch-arabischen Christen fast ganz verschwunden sind.

Dabei ist die Rolle, die Antiochia (wie Antakya in der Bibel heisst) für das frühe Christentum der ersten Jahrzehnte und Jahrhunderte von Petrus und Paulus an spielte, kaum zu überschätzen. In der Zeit der jungen Kirche und bis weit in die byzantinische Zeit hinein war Antiochia eine Weltstadt, mit sehr viel mehr Einwohnern als das heutige Antakya und mit einer um ein Vielfaches grösseren Ausdehnung des besiedelten Stadtgebietes. Von den ausgedehnten römischen Villenvororten zeugen noch die prächtigen Bodenmosaiken im modernen Mosaikmuseum der Stadt.

Als sich die Römer Syrien als Provinz einverleibten, wurde Antiochia Provinzhauptstadt

und damit Sitz des römischen Statthalters. Wenn also in der Weihnachtsgeschichte im Lukasevangelium erwähnt wird, dass damals «Quirinius Statthalter von Syrien» war (Lk 2,2), dann dürfen wir uns diesen Statthalter eben als in Antiochia residierend vorstellen.

Judenchristen und Heidenchristen

Über Antiochia stolpern wir gewöhnlich nur, wenn wir – etwa als Lektoren – nicht recht wissen, ob wir den Namen nach der griechischen Betonung auf dem hinteren i oder nach den Loccumer Richtlinien unserer Lektionare auf dem o betonen sollen. Welch wichtige Bedeutung die Stadt nach der Auferstehung Jesu für die Ausbreitung des christlichen Glaubens einnimmt, ist oft vergessen. Aber wir können es im Neuen Testament in der Apostelgeschichte (Apg) nachlesen. Im syrischen Antiochien scheinen viele jener Judenchristen zu stranden, die Jerusalem aufgrund der ersten Christenverfolgungen verlassen müssen (vgl. Apg 8,1 und 11,19, siehe Kasten rechts). Hier entsteht die erste christliche Gemeinde aus missionierten Nichtjuden (Apg 11,20–24, siehe rechts). Von hier aus wird man auf einen gewissen Saulus aufmerksam. Barnabas holt ihn aus Tarsus nach Antiochia, von wo aus sich nun das missionarische Talent des Völkerapostels entfalten kann (Apg 11,25–26). Nach dem Zeugnis der Apostelgeschichte ist es auch in Antiochia, wo die Jüngerinnen und Jünger Jesu zum ersten Mal (vielleicht spöttisch?) «Christen» genannt werden, also zu Christus Gehörige (Apg 11,26, siehe rechts). Das Zusammenle-

ben von Judenchristen und Heidenchristen, das vielleicht mehr ein Nebeneinander als ein Miteinander war, brachte einiges an Konfliktpotenzial mit sich. Als dann auch noch judenchristliche Lehrer von ausserhalb in der antiochenischen Gemeinde Verwirrung stifteten, sieht sich die antiochenische Gemeinde und mit ihr die ganze junge Kirche vor ihre erste grosse ZerreiSSprobe gestellt: Muss ein Heide Jude werden, um Christ sein zu können? Muss sich ein Heidenchrist beschneiden lassen und zumindest einige der jüdischen Reinheitsvorschriften befolgen? Mit dieser ungeklärten Streitfrage schickt man eine Delegation, zu der auch Barnabas und Paulus gehören, zu den Aposteln nach Jerusalem. Die antiochenische Gemeinde stösst damit das sog. «Apostelkonzil» in Jerusalem an (vgl. Apg 15,1–35). Mit einem Brief und personeller Verstärkung kehrt die Delegation an den Orontes zurück. Hier in Antiochia musste das Zusammenleben der beiden Lungenflügel der Kirche, nämlich Judenchristen und Heidenchristen, nun mühsam erlernt werden und sich bewähren. Petrus selber strauchelt offenbar bei diesem Lernprozess. Jedenfalls muss sich Paulus tierisch über ihn aufgeregt haben, das jedenfalls legt seine Schil-

derung des sog. «Antiochenischen Zwischenfalls» im Galaterbrief (Gal 2,11–14) nahe (vgl. dazu auch von Abt Peter in: Mariastein 3/2009, «Offen entgegentreten»).

Ausgangsbasis für die Missionsreisen des Paulus

Von Antiochia aus startet Paulus seine drei in der Apostelgeschichte beschriebenen Missionsreisen. In Apg 13,1–4 wird sehr schön geschildert, wie dieser Missionsaufbruch nicht ein privates Unternehmen des Paulus ist, sondern eingebettet ist in eine lebendige Gemeinde, in der es vielfältige Berufungen gibt. «Als sie zu Ehren des Herrn Gottesdienst feierten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Wählt mir Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie mir berufen habe. Da fasteten und beteten sie, legten ihnen die Hände auf und liessen sie ziehen» (Apg 13,2–3). So wird die antiochenische Christengemeinde die Ausgangsbasis für die Sendung der Missionare und die Ausbreitung des Evangeliums im ganzen östlichen Mittelmeerraum werden. Da die Stadt nicht am Meer liegt, schiffte sich Paulus mit Barnabas zur Weiterfahrt nach Zypern in Seleukia ein, dem Hafen von Anti-

Entstehung der Christengemeinde in Antiochia in der Apostelgeschichte (11. Kapitel)

(19) Bei der Verfolgung, die wegen Stephanus entstanden war, kamen die Versprengten bis nach Phönizien, Zypern und Antiochia; doch verkündeten sie das Wort nur den Juden. (20) Einige aber von ihnen, die aus Zypern und Zyrene stammten, verkündeten, als sie nach Antiochia kamen, auch den Griechen das Evangelium von Jesus, dem Herrn. (21) Die Hand des Herrn war mit ihnen und viele wurden gläubig und bekehrten sich zum Herrn. (22) Die Nachricht davon kam der Gemeinde von Jerusalem zu Ohren und sie schickten Barnabas nach Antiochia. (23) Als er ankam und die Gnade Gottes sah, freute er sich und ermahnte alle, dem Herrn treu zu bleiben, wie sie es sich vorgenommen hatten. (24) Denn er war ein trefflicher Mann, erfüllt vom Heiligen Geist und von Glauben. So wurde für den Herrn eine beträchtliche Zahl hinzugewonnen. (25) Barnabas aber zog nach Tarsus, um Saulus aufzusuchen. (26) Er fand ihn und nahm ihn nach Antiochia mit. Dort wirkten sie miteinander ein volles Jahr in der Gemeinde und unterrichteten eine grosse Zahl von Menschen. In Antiochia nannte man die Jünger zum erstenmal Christen.

ochia, der ungefähr 25 km westlich der Stadt liegt. Nach den ersten beiden Missionsreisen kehrt Paulus jeweils wieder glücklich in die syrische Provinzhauptstadt zurück, was den Schluss nahe legt, dass die dortige Gemeinde für ihn geistliche Heimat geworden ist.

Stadt der Theologen

Die christliche Bedeutung der Stadt am Orontes setzt sich in nachapostolischer Zeit fort, unter anderem auch durch wichtige Persönlichkeiten wie den heiligen Ignatius von Antiochien († vor 117; Gedenktag: 17. Oktober), einen der ersten Bischöfe Antiochiens. Überaus wertvoll sind für uns seine Briefe, die er auf dem Weg zu seinem ersehnten Martyrium in Rom an verschiedene Gemeinden schreibt. Sie gehören zur ältesten christlichen Literatur ausserhalb der Bibel und bezeugen bereits die Stellung des Bischofs in der frühen christlichen Kirche.

Das syrische Antiochien wird schon früh ein Zentrum der Theologen. Man spricht gar von einer «Antiochenischen Schule», einer theologischen Strömung, deren Schriftauslegung dem wörtlichen Sinn der Heiligen Schrift

mehr Gewicht schenkt als die allegorische, sinnbildliche Auslegung ihrer ägyptischen «Konkurrenz» in Alexandrien. Zu den ungezählten bedeutenden Theologen der Stadt zählt der heilige Johannes Chrysostomos († 407), der grosse Prediger und spätere Patriarch von Konstantinopel, der von vierzig Kirchen und Klöstern in seiner Heimatstadt Antiochien zu schwärmen weiss. Antiochien, das seinen Bischofsstuhl wie Rom auf den Apostel Petrus zurückführt, war mit Rom, Konstantinopel, Alexandrien und Jerusalem eines der fünf Patriarchate, der wichtigsten Bischofsitze der alten Kirche.

Wenige christliche Spuren heute

Heute kann der christliche Pilger vor Ort äusserlich kaum mehr etwas wahrnehmen von jenem Gewicht, das Antiochien am Orontes in unserer christlichen Glaubensgeschichte zukommt. Die fünf christlichen Patriarchen unterschiedlicher Denominationen, die heute den Titel «Patriarch von Antiochien» tragen (davon drei mit Rom «uniert», d.h. verbunden), residieren alle längst in Damaskus oder im Libanon. Kein Bischof ist mehr präsent an



Blick auf die heutige Stadt Antakya, das Antiochia der Apostelgeschichte. «In Antiochia nannte man die Jünger zum ersten Mal Christen» (Apg 11,26).

dem Ort, dessen Gemeinde ihre Bischofsliste mit dem Apostel Petrus beginnt, der hier wirkte, noch bevor er nach Rom «versetzt» wurde. Nur ganz wenige archäologische Spuren des Christentums aus der Zeit vor der arabischen Eroberung 637 sind ausgegraben. Im Felshang des Berges, der die Stadt überragt, befindet sich immerhin noch die Petrusgrotte als christliche Pilgerstätte, die als der Ort verehrt wird, an dem der Apostel Petrus gepredigt haben soll. Die Fassade vor der Höhle geht allerdings auf die Kreuzfahrerzeit zurück, als die arabische Stadt noch einmal 170 Jahre lang unter christlicher Herrschaft (Fürstentum Antiochia) stand. Die christliche Minderheit ist nach 1939 verschwindend klein geworden, viel mehr als tausend Christen dürften es in der Stadt selber kaum mehr sein. Neben einer griechisch-orthodoxen und einer protestantischen Kirche gibt es auch noch ein klitzekleines Gotteshaus der katholischen Gemeinde – versteckt hinter einer Moschee im Gewirr der Gässchen in der Altstadt. Man muss die Christen wie die Stecknadel im Heuhaufen suchen. Aber es gibt sie und sie sind hoffentlich nicht vergessen von jenen, die im biblischen Zeugnis der Apostelgeschichte nach den Anfängen der weltweiten Kirche und des Christentums suchen.



Petrusgrotte über der Stadt: Hier soll Petrus gepredigt haben. Die Aussenfassade der Grotte stammt aus der Kreuzfahrerzeit.

Auf den Spuren des Apostels Paulus

Pilger- und Studienreise durch die Südtürkei von Antiochien bis Ephesus

Reisedaten: 14.–24. April 2010
Geistliche Leitung: P. Leonhard, Mariastein
Informationsabend: 18. Oktober 2009, 18 Uhr im Kloster Mariastein
Anmeldeschluss: 20. Dezember 2009

Kein Land ist so reich an Wirkungsstätten des Völkerapostels Paulus wie die Türkei. Mit der Apostelgeschichte als Reiseführer werden wir neben Tarsus, dem Geburtsort des Apostels, auch Antiochien am Orontes (Antakya), Ikonion (Konya), Attalia (Antalya), Ephesus und andere aus der Apostelgeschichte bekannte Wirkungsstätten des heiligen Paulus besuchen. Ausserdem haben wir die landschaftlichen Reize von Kappadokien und Pamukkale mit auf dem Programm. Entgegen der Ankündigung im Januar werden wir nur Ziele in der Türkei besuchen. Ein Informationsblatt ist an der Klosterpforte erhältlich (Tel. 061 735 11 11).